

Machen wir es agil

Na, wie sieht's aus: Was sind die Hauptbestandteile im Vorgehensmodell Scrum? „Hm, Scrum als agile Methode gründet sich auf das agile Manifest, dessen Inhalte mir jetzt nicht so ganz präsent sind. Ja, dann gab es so einen Scrum Master, der darauf zu achten hat, dass die Rollen und Rechte eingehalten werden. Irgendwie gab es eine tägliche Sitzung, die sehr kurz sein sollte. Darin teilt sich das Team nur mit, was gestern war, was heute ist und was morgen sein wird. Oder so ähnlich.“



Erkennen Sie sich in dieser Aussage wieder? Vielleicht wussten Sie an der einen oder anderen Stelle mehr – oder auch weniger. Aber obwohl das Vorgehensmodell Scrum mit wenigen Regeln auskommt, dürften nicht mal die, die Scrum täglich verwenden, alle aus dem Effeff beherrschen.

Das war beim Wasserfallmodell einfacher. Da war klar, dass nach der Architektur die Implementation kam und nicht etwa die Anforderungsanalyse. Doch den modernen Zeiten mit Anspruch auf kürzere Innovationszyklen läuft das alles viel zu langsam. Wie bei einer Kreuzung muss eine Ampel her, die alles regelt, damit es noch schneller geht.

Aber bedarf es eines ganzen Katalogs an Regeln? Reicht nicht vielleicht eine?

Im Straßenverkehr wäre das die Regel „rechts vor links“. Eine einfache Regel, die auf jeden Fall weiterhilft – bis, ja, bis die Verkehrsdichte so groß ist, dass an einer Vierwegekreuzung auf allen Straßen Autos gleichzeitig in die Kreuzung einfahren wollen. Dann nämlich muss man sich per Handzeichen verständigen. Die Regel „rechts vor links“ hilft in so einem Fall nicht mehr weiter.

So eine einfache, leicht zu merkende Regel hat IBM im Jahr 2006 im Zuge des Projekts aufgestellt, das den Riesen aus dem Zeitalter des Wasserfallmodells in die agile Epoche bringen sollte. Die Regel lautet: short time-boxed iterations with client feedback [1]: kurze zeitbegrenzte Iterationen mit Kundenfeedback. Diese Regel prägt sich schnell ein und lässt sich wie eine Art Mantra aufsagen.

Natürlich ist mit der Regel nicht alles festgelegt. Genau wie bei der Rechts-vor-links-Regel fehlt zusätzliche Information. Was heißt zum Beispiel kurz? Wie stimmt sich das Team ab? Wie muss das Kundenfeedback aussehen? Und und und.

Trotzdem ist die Aussage so einfach und prägnant, dass sie die Kraft zur ständigen Erinnerung in sich trägt. Das hilft besonders, wenn Sie ganz unterschiedliche Teams haben und möglichst viele auf agil umstellen wollen.

Dass das nicht bei allen Projekten klappt, musste auch Sue McKinney von IBM zugeben. Etwa 30 Prozent der Projekte seien aus verschiedenen Ursachen nicht geeignet für die agile Entwicklung. Hier spielten entweder die Mitarbeiter oder die Art des Projekts nicht mit. 70 Prozent seien aber inzwischen erfolgreich auf agil gestellt.

Geht es Ihnen wie mir, dann stehen Sie auf solchen einfachen Regeln. Denn alles Komplexe kann und will ich mir nicht merken. Lieber mit ein paar Fragezeichen, die noch dazu zum Denken anregen, kurz und prägnant formuliert als ausgefeilt mit dem Zwang zum Auswendiglernen.

Auch hier gilt eben die – etwas abgewandelte – agile Regel: kleine Informationshappen, die mich zum Nachdenken anregen.

Tilman Börner > Chefredakteur dotnetpro

[1] Sue McKinney, Vice President SWG Integration & Transformation IBM Software Group, Keynote auf der OOP 2010